

## Schwäbische Städtebilder

Mit Freuden übernimmt es der Berichterstatter, das nun abgeschlossene Werk von Max Schefold, „Alte Ansichten und Pläne aus Württemberg“ (2 Bände, Verlag W. Kohlhammer, 1956/57) anzuzeigen. Der mächtige, soeben erschienene 2. Band, der Katalogband, führt nicht weniger als 11 567 Ansichten und Pläne – ohne die Bilderserien – auf, mit genauer Katalogbeschreibung, Zeugnis einer wahrhaft gewaltigen Arbeitsleistung. Der Wert dieser Materialsammlung, die Unterlage für den darstellenden Text im ersten Band ist, für die württembergische Geschichte und Kulturgeschichte, für die Ortsgeschichte und – mit seinen rund 1700 Künstlernamen – auch für die Kunstgeschichte kaum hoch genug einzuschätzen. 135 Seiten Text, ein Orts- und ein Künstlerverzeichnis und 449 Abbildungen ergeben auf eine gründliche Kenntnis der Fachliteratur gestützt, eine umfassende Darstellung der Landschaftskunst unter besonderer Herausstellung der württembergischen. Die Entwicklung der Vedute, die Kosmographien des 16. und 17. Jahrhunderts, Matthäus Merian und seine *Topographia Sueviae*, Ansichten und Kartographie, die Entdeckung der schwäbischen Landschaft. Romantik und Biedermeier in der württembergischen Landschaftskunst, die Lithographische Landschaftsdarstellung und das Panoramabild sind Themen, die eingehend und anschaulich behandelt werden. Es kommen noch hinzu die Erscheinungen einzelner Städte in der bildlichen Darstellung. Dabei ist die Beobachtung wichtig, daß gelegentlich ein schon im späten Mittelalter für die Ansicht einer Stadt gewählter Blickpunkt, somit die mittelalterliche Vorstellung von der eindrucksvollsten Ansichtsseite noch im 19. Jahrhundert für die bildliche Darstellung einer Stadt bestimmt bleibt. Es fällt auch auf, wie unterschiedlich und damit auch vielsagend die Zahl der Ansichten einzelner ranggleicher Städte ist, beispielsweise ist Heilbronn mit rund 300, Esslingen mit 250, Reutlingen mit nur 90 genannt.

Hinweise auf die Porträtreue etlicher Landschaftsdarstellungen mittelalterlicher Altar- und Wandgemälde sind kunstgeschichtlich interessant, rechtsgeschichtlich wichtig ist die Entstehung zahlreicher Veduten und Landkarten aus Anlaß von Rechtshändeln. Auch die Bedeutung des kosmographischen Interesses im 15. und 16. Jahrhundert für die Landschaftsdarstellung, die Entstehungsweise und der historische Urkundenwert der Stadtansichten Merians und der topographischen Landaufnahmen durch Gadner, Kieser und Kleinstrettlin werden eingehend untersucht. Die eigenartige Landschaftskunst Württembergs in der ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts mit Heideloff, Urban Keller, Sevffer, Karl Dörr, Steinkopf, Johann Jakob Müller, Müller-Riga, Otto Müller, Louis Mayer, Emminger und vielen anderen erfährt eine liebevolle Behandlung.

Speziale und lokale Forschung werden das Eine oder Andere noch beizutragen haben, unvermeidlich bei dem Umfang des Werkes, trotz der Gewissenhaftigkeit des Verfassers. Es sei nur erlaubt, auf eine frühe Ansicht Ulms aus der Mitte des 16. Jahrhunderts im Herzogs-palast zu Mantua hinzuweisen und auf meine bestimmte Vermutung, daß die bekannte Gouacheansicht der Solitude im Württ. Landesmuseum (Schefold Nr. 7604) weder von Heideloff noch von Servandoni, sondern von Harper ist. Die Fülle der gut gewählten Abbildungen ergänzt das Werk, diese sind neben ihrem historischen,

topographischen und künstlerischen Wert sehr wichtig für die Beobachtung der Geschichte von Stadt- und Dorfanlage, Haus und Befestigung, die Landschaftskunst und anderes mehr. Die Bilder bieten auch eine Fülle des Anmutigen dar, sie stimmen aber auch wehmütig, weil sie uns auch das allzuviel für immer Verlorene oder unrettbar dem Untergang Geweihte unserer heimatlichen Schönheit vor Augen führen. Das verstreute Material aus öffentlichem und privatem Besitz in Katalog und Darstellung erfaßt zu haben, wird noch kommende Generationen zum Dank verpflichten. Schefolds Buch ist unentbehrlich für die Forschung als Quellenwerk und mit seinem Bilderschatz eine wahre Freude für jeden Heimatfreund.

Ergänzend seien drei Bilderhefte genannt, die Schefold zuvor schon veröffentlicht hat: „Alte Tübinger Ansichten“ (Tübinger historische Darstellungen, Band 1; H. Laupp'sche Buchhandlung Tübingen 1953), „Alte Stadtansichten von Heilbronn“ Veröffentlichungen des Archivs der Stadt Heilbronn Nr. 3 (Verlag W. Kohlhammer 1955) und „Alte Ansichten von Esslingen“ (Esslinger Studien, Band 2 (Verlag W. Kohlhammer 1957). Die Hefte bringen mit Ausnahme des ersten wesentlich mehr Abbildungen, als dies im großen Werk möglich war. Es kann hier über die Hefte nicht mehr gesagt werden, als daß der treffliche Gedanke, Geschichte und Antlitz unserer alten Städte in solchen Bilderheften festzuhalten eine vorzügliche Verwirklichung gefunden hat, und daß man nur hoffen kann, daß auch andere Städte mit solchen Veröffentlichungen folgen.

Besonders reich ausgestattet mit 87 Abbildungen ist der von Wilhelm Schneider herausgegebene Bilderband „Alt-Heidenheim“ (Verlag E. Hoffmann, Heidenheim 1956). Etliche Photographien verschwundener und auch noch bestehender Städtebilder ergänzen sehr gut die graphischen Darstellungen. Auch auf das Wachstum der Stadt in jüngerer Zeit nimmt die sehr gut getroffene Bilderauswahl Bezug. Der Text beschränkt sich auf eingehende Bilderklärungen, die neben den geschichtlichen Daten eine Fülle lokalgeschichtlich wichtiger Angaben mit der Heidenheimer Überlieferung aufs beste vertrauten Verfassers bringen. Daß die so häufig wiedergegebenen Stadtansichten aus dem berühmten Einblatt-holzschnitt, der irrtümlich Hans Schaeuffelein zugeschrieben wird, Phantasiegebilde sind, muß zu dem Bild auf Seite 19 angemerkt werden. Ein kurzer Abriß der Stadtgeschichte wird vorausgeschickt. Der wörtliche Abdruck der so lustig zu lesenden Heidenheimer Reimchronik von Joh. Hornung von 1618 ist nicht nur für den Heidenheimer Leser eine Bereicherung des für die Heidenheimer Stadtgeschichte wertvollen Bildbandes.

In dem mit 32 Bildern und 10 Karten ausgestatteten Heft „Entstehung von Alt-Tübingen“ von K. Weidle (Tübinger historische Darstellungen, Band 2, 1955) wendet der Verfasser die sehr beachtenswerte Methode an, wie das Vorwort sagt, die „begrenzte Aussagekraft der Archivalien durch Zeugnisse anderer Provenienz zu ersetzen“, nämlich durch die Ausdeutung des Stadtplanes. Weidles Ansicht, daß Tübingen sich aus zwei getrennten Teilen auf der Neckar- und auf der Ammerseite heraus entwickelt habe, und die daraus gezogenen Folgerungen sind durch die überzeugenden historischen Forschungen von R. Rau (Heimatblätter für den Kreis Tübingen, Juni 1957) widerlegt. Dennoch bietet das Buch manches Wissenswerte, so eine Zusammenstellung Tübinger Bauten mit geschichtlichen und baugeschichtlichen Bemerkungen; die Wölbung der Stiftskirche ist freilich ein Werk des 19. Jahrhunderts! Interessant ist die Feststellung, daß der gewaltige alttümliche Fachwerkbau der Alten Aula von 1777 ein Werk des Erbauers von Hohenheim, von R. F. H. Fischer ist. *W. Fleischhauer*